

ÜBER DEN TAG HINAUS

Bereits 1983 war in unserer Kirche „Alles in Luther“. Da wurde seines 500. Geburtstages gedacht. Gut. Aber die Konzentration auf seine Person im Jubeljahr der 95 Thesen kann ich nicht nachvollziehen. Darum möchten meine bescheidenen Beiträge heuer versachlichen. So im Leitartikel dieses GEMEINDEBOTEN. Weil sich nach dem Rummel um Luthers Person irgendwann wieder die Frage nach der Relevanz stellen wird. Also: was ist die gemeinsame Schnittmenge der Jahre 1517 und 2017? Was war sie in den Jahrhunderten zuvor? Schon 1617 war die Antwort das Vergessen gewesen: 1517 - war das was? – 1717 freilich war das schon anders. Man hat die Gegenreformation als Institution überlebt. Ein neues Selbstbewusstsein trägt das evangelische Gemüt und hebt den Reformator erstmals als Denkmal seiner selbst auf einen Sockel. 1817 war der Hintergrund der ‚altböse Feind‘ Frankreich. Die Gefühle waren national gestimmt, Luther ein deutscher Held, der Geist der Französischen Revolution ein Alb über dem Untertanengeist hiesiger Provenienz. Das alles hat sich dann ab 1917 zu einem braunen Gebräu vergoren, Luther ist jetzt das Vorbild für den Kampfeswillen des ‚Doitschen Soldaten‘ (Kurt Tucholsky). Leider war das immer noch nicht der Tiefpunkt. Der wurde 1933 mit den sog. Deutschen Christen erreicht. Die DDR hat dann 1983 aus Luther einen frühbürgerlichen Revolutionär gemacht. Und 2017? Wozu braucht man Luther und seine Kirche heute?

Ich brauche Luther und meine Kirche, weil beide mir Angst nehmen. Die 95 Thesen haben vor 500 Jahren die Angst vor Sünde, Hölle, Tod und Teufel genommen. Als vor Gott aus dessen Gnade heraus gerechtfertigter Mensch konnte sich der evangelische Christ ab 1517 nun den Dingen in der Welt zuwenden. Seiner Ehe, seiner Familie, seinem Beruf, seinem Gemeinwesen, der Politik. Denn die ewigen Dinge waren und sind nun ein für allemal geklärt. Da ist der evangelische

Christ zwar um keinen Deut besser als der katholische. Aber besser dran ist er schon. - Wenn und weil sich heutzutage die Frage aufdrängt, was denn in aller Welt *nicht* Angst macht, bin ich also gerne ein evangelisch-lutherischer Christ. Gott neu vertrauen – das ist Luthers Erbe. Gott neu vertrauen und aus diesem Vertrauen heraus mit lutherischer Widerborstigkeit die Macht der Angst auslachen und die falschen Götzen dieser Generation der Lächerlichkeit preisgeben: „Die falschen Götzen macht zu Spott – der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!“ (EG 326,8)

Was ist Ihr Götze? Der Flirt mit dem Atheismus, weil sich „gottlos“ besser anhört als „gleichgültig“? Mehr steckt ja eh’ nicht dahinter! - Das Ducken unter denen mit dem vielen Geld? Schon wieder ein erhabenes Gefühl beim Anblick der Rotzlöffel in den Springerstiefeln? Die Zufriedenheit mit seiner wohligen Ohnmacht, weil sie einem ein Alibi verschafft, Herz, Tür und Hand verschlossen zu halten? Die mittelalterliche Theologie hat hinter all diesen Regungen und arroganten Attitüden Mächte gesehen, die das Vertrauen in Gott erschüttern wollen und hat „Sünde“ dazu gesagt, zu einigen sogar „Todsünde“ wie bei der Habsucht oder bei der antriebslosen Trägheit. Weil Sünde heißt, sich von Gott zu trennen. Das Bewusstsein dafür, dass *das* die schlimmen Dinge sind, das war zweifellos das Verdienst der Theologie der 95 Thesen. Um dieses Bewusstsein wieder zu wecken, musste aber vorher die Angst vor der Strafe für seine Sünden genommen werden. Und das war zweifellos das Verdienst der Psychologie der 95 Thesen. Ob mich das jetzt wirklich freier macht? Ob mir das alles diejenige Angst nimmt, welche die einen lähmt und die anderen beflügelt? Ja, das tut es! Das tut es so sehr, dass ich mit aufrechtem Gang durchs Leben gehe und nicht als krummes Holz. Das tut es so sehr, dass aus meinem Glauben eine verwegene Zuversicht wurde. Und so sehr, dass ich in meiner Todesstunde Apfelbäume pflanze. (Ganz ohne Martin L. geht es halt auch nicht).